

Rafaële Giovanola

Die in Baltimore (USA) geborene Schweizerin absolvierte ihre Ausbildung an der Académie de Danse Princesse Grace unter Marika Besobrasova in Monte Carlo. Sie tanzte acht Jahre am Frankfurter Ballett unter William Forsythe, wo sie an allen Produktionen dieser bahnbrechenden Ära mitwirkte. Später schloss sie sich dem Choreografischen Theater von Pavel Mikuláščík an. 2000 gründete sie mit dem Dramaturgen Rainald Endraß die Kompanie „CocoonDance“, 2012 folgte die Gründung der Junior-Kompanie in Bonn und 2017 in Monthey (Schweiz). Rafaële Giovanola wird regelmäßig eingeladen, Choreografien für andere Ensembles zu kreieren, wie tanzmainz und die Tanzkompanie St. Gallen. Ihre Stücke wurden zu zahlreichen nationalen und internationalen Festivals eingeladen, und ihre künstlerische und tanzpädagogische Arbeit wurde mit zahlreichen Preisen gewürdigt, darunter DER FAUST 2022, der italienische Danza&Danza-Award als „Beste zeitgenössische Choreografin 2024“ sowie der Deutsche Tanzpreis 2027, die höchste Auszeichnung für Tanz in Deutschland.



Rafaële Giovanola und Rainald Endraß im Interview über die Arbeit an „Breath Works“ lesen Sie in unserem Online-Magazin auf unserer Webseite.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2026/2027

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Caroline Rohmer

Gestaltung: Lasse Mieruch

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Fotos: Ensemble © De-Da Productions

www.stadttheater-giessen.de | [@stadttheatergiessen](https://www.instagram.com/stadttheatergiessen)

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind nicht gestattet.

Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten.



Atem

Breath Works

Tanzstück von Rafaële Giovanola

URAUFFÜHRUNG

Breath Works

Tanzstück von Rafaële Giovanola

URAUFFÜHRUNG

Von und mit Maria Heinrich, Emma Jane Howley, Pin-Chen Hsu, Borys Jaźnicki, Rose Marie Lindstrøm, Alexandre Nodari, Jeff Pham, Laura Schönlau, Magdalena Stoyanova, Sam Yuen

Konzept Rafaële Giovanola, Rainald Endraß **Choreografie & Bühne** Rafaële Giovanola **Musik** Jörg Ritzenhoff **Kostüme** Fa-Hsuan Chen **Licht** Jan Moritz-Bregenzer **Dramaturgie** Caroline Rohmer **Bewegungsrecherche** Álvaro Esteban, Cristina Commisso **Atem- und Gesangsforschung** Franziska de Gilde **Choreografische Assistenz** Beatrice Panero

Probenleitung & Abendspielleitung Beatrice Panero **Produktionsassistenz** Julia Rilling **Ausstattungsassistenz** Eliana Beltrán Palacio **Inspizienz** Sorin Mogos, Matthias Gers **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellv. Technischer Direktor** Pierré Schmidt **Leitung Bühnentechnik** Marc Keremen **Technische Produktionsleitung Großes Haus** Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- & Videotechnik** Simeon Lauber **Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marie-Kathrin Kleier, Marina Gundlach **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar Deko & **Polsterei** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner

PREMIERE 17. OKTOBER 2026
Dauer: ca. 1 Stunde, keine Pause



Das Leben vom Atem her denken

Während wir uns durch diese Welt bewegen, in ihr leben, denken wir selten darüber nach, dass die Atmung die grundlegende Voraussetzung dafür ist. Der Atem bewegt einen Körper, lange bevor Bewegung als Form sichtbar wird. Hinter den sanften Wellen des Brustkorbs bleiben die komplexen physiologischen Vorgänge verborgen. Trotz geteilter Atmosphäre auf dieser Erde, ist der konstante massenhafte Gasaustausch mit der Umwelt – über Lungen, Häute, Kiemen oder Tracheen bei Insekten – nicht greifbar. Der Atem verpufft im scheinbar leeren Raum zwischen uns. Doch wenn wir unseren Fokus und unsere Sinne schärfen, wird die Atmung als Motor und der Atem als Strömung oder Lufthauch spürbar.

Die endlose Verkettung von Atemzügen wird in „Breath Works“ von Rafaële Giovanola zum choreografischen Prinzip, das danach forscht, was die Körper bewegt, verändert und in Verbindung hält. Ihren Ausgangspunkt nimmt die Bewegung in den Atemorganen und dringt tief ein in Gewebe und Gelenke, verändert dort ihre Form und Führung, und tritt durch Röhren und Poren wieder in die Umgebung aus. Die für das menschliche Auge vermeintliche Leere der Luft im Bühnenraum wird dadurch von den Tänzer*innen spürbar in Bewegung versetzt, und wird bevölkert von unzähligen tanzenden Partikeln, die wiederum als elementare, äußere Urgewalt die Körper in Bewegung halten.

Im aufrecht gehenden Menschen werden die künstliche Überhöhung sowie Gleichförmigkeit des Rhythmus’ im Atem zum Ausdruck sozialer Normierung, durch die körperliche Nähe und Emotionen im öffentlichen Raum reguliert werden. Diese strengen Muster in der Choreografie werden jedoch schnell aufgebrochen und führen zu einer organischen Porosität in den Dynamiken und Bewegungsqualitäten der Tänzer*innen als kollektiver Körper. Bewegungen und Haltungen sind nicht mehr nur Resultat eines Atemzugs, sondern es entsteht ein zelluläres Pulsieren und Durchströmen, das in alle Schichten vordringt und das Gewebe in Schwingung versetzt. In den Stimmbändern wird diese sogar für uns hörbar.

Atemarbeit am „„noch’ ungedachten Körper“ – Das Stück im Kontext von Giovanolas Werk

„Breath Works“ markiert das 27. Jahr choreografischer Arbeit Rafaële Giovanolas mit mehr als 60 abendfüllenden Tanzinszenierungen. Zu Beginn ihrer Arbeit mit ihrer freischaffenden Kompanie CocoonDance stand die Suche nach einer postmodernen Erzählweise im Tanz. Es folgte eine Phase, die durch den Drang nach Bewegungsreichtum und virtuosen choreografischen Abläufen gekennzeichnet war.

Eine deutliche Zäsur stellten 2016 bzw. 2018 die Stücke „Momentum“ und „Vis Motrix“ dar. Beide Arbeiten, nicht zufällig zur Deutschen Tanzplattform 2018 und 2020 eingeladen, entstanden rein „spielerisch“, also nicht ergebnis- sondern prozessorientiert. Nicht nur unter Pädagog*innen und Entwicklungspsycholog*innen ist unbestritten, dass das Spielen die zentrale Form der Weltaneignung darstellt. Genau so ist auch die künstlerische Arbeit am besten als ein zweckfreies Spiel zu verstehen, das mit genügend Zeit und Recherche, durch Improvisation und Geduld zu ungeahnten Ergebnissen führen kann.

Die seitdem intensiv praktizierten Bewegungsrecherchen entwickeln sich aus einer zunächst rein körperlichen, choreografischen Forschung. Sie knüpfen nicht an eine tradierte, bewährte Tanzsprache an, sondern entstehen oft im Austausch mit eher tanzfremden Bewegungsdisziplinen, wie der Sportart Parkour oder dem Thai-Boxen. Zuerst entwickelt sich daraus ein spezifisches und überraschendes Bewegungsmaterial, und erst anschließend wird den bisher fremden Bildern und Assoziationen nachgegangen, die die Körper und ihre Bewegungen auslösen.

Von dieser Sensibilität ausgehend führt uns die Choreografie in verschiedene physische Landschaften: hier atmet sichtbar und hörbar die ganze Erde, jede Kreatur und auch die vermeintlich unbelebte Materie. Einzelne Körperteile verändern ihre Funktion; Becken, Hände und Finger werden zu Atemorganen. Verdichtungen und Druck, schwankende Temperaturen, Strömungen und Wirbel lassen die Körper mal weich, mal durchlässig, mal fest und unter Druck oder von inneren Kräften aufgeworfen erscheinen. Ein Körper ist hier nicht nur einfach aufnehmendes Gefäß, sondern transformierende Membran, die unterschiedliche Zustände, Texturen und Widerstände annimmt und umwandelt, immer im Austausch mit allem, was sie durchströmt.

In der geteilten Atmosphäre, die all diese Körper atmen und bewegen, wird nicht nur Nähe und Intimität verhandelt, sondern auch eine grundlegende Abhängigkeit unseres Überlebens. Die Möglichkeit, frei zu atmen, wird zu einem Maß für die ökologischen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen wir leben. Wenn – auch im übertragenen Sinn – die Luft knapp wird, wenn jemandem die Luft abgeschnürt und die Stimme geraubt werden kann, oder wo saubere Luft plötzlich als verwertbare Ressource gehandelt wird, werden Abhängigkeit und Herrschaft körperlich sichtbar. „Breath Works“ wendet sich einer unscheinbaren Lebensfunktion radikal zu und berührt damit Fragen, die weit über den Tanz hinausweisen. Um mit der Philosophin und Performance-Wissenschaftlerin Bojana Kunst zu fragen: Was würde passieren, wenn das Atmen in unserem Zusammenleben und unserer politischen und gesellschaftlichen Vorstellungskraft eine wichtigere Rolle spielen würde? Für die Annäherung an eine Antwort ist es bereits aufschlussreich, das Gegenteil zu fragen: Was würde geschehen, wenn das Atmen und die Atembarkeit gar keine Rolle mehr spielen würden? Welche Vielfalt, welche Körper, welche Lebewesen würden erst unbemerkt ausgelöscht, bevor die noch Überlebenden erkennen, dass sie sich ihrer Lebensgrundlagen, Würde und Vorstellungskraft beraubt haben?

Caroline Rohmer

Aus der regelmäßigen Reflexionsarbeit in der Gruppe ist ein eigenes Glossar hervorgegangen, bestehend aus vielschichtig beschriebenen Bewegungsfiguren. Unsere Arbeitsweise umschreiben wir als Suche nach dem „„noch’ ungedachten“ Körper. Es ist die ungebremste Lust und Neugierde zu entdecken, wie sich Bewegungen und Körper in einer sich ständig verändernden Gegenwart und Zukunft gleichfalls verändern. Diese Suche wird, genau wie die ständige Transformation unserer Körper durch die medizinisch-technologische Entwicklung sowie durch ästhetische Perspektiven, wohl nie enden und macht sie deshalb so spannend.

Mit dem Stück „Hybridität“ (2021) ist für CocoonDance der Umgang mit dem Thema Gemeinschaft prägnant geworden, ob und wie sie, angesichts gespaltenen Gesellschaften, überhaupt denkbar und möglich wäre. Was dieses gesellschaftspolitische Thema und die physische Recherche zu Körper und Stimme nun zusammenbringt, sind die physikalischen Bedingungen, denen wir *alle* körperlich unterliegen, und die uns Menschen miteinander verbinden. Die Stücke beschäftigen sich seither mit der sich körperlich ausdehnenden Energie der Stimme („Chorea“, 2025), mit der Schwer- und Fliehkraft („Gravity“ mit tanzmainz, 2025) und jetzt für Gießen, in „Breath Works“, mit dem für uns alle überlebensnotwendigen Atem.

Atem ist etwas zutiefst Körperliches das wir alle auch mit Pflanzen und Tieren teilen. Der Beschäftigung damit, wie das Atmen in einer sich verändernden Lebenswelt die Körper und ihre Bewegungen beeinflusst, entspricht genau der Frage nach dem „„noch’ ungedachten Körper“. Zugleich ist der Atem, die Luft etwas, das uns alle miteinander verbindet, und Wind und Sturm viel mehr als nur bloße Metaphern, die die Stimmungen unserer Zeit und Gesellschaft umschreiben.

Rainald Endraß

